

Geschichts- und Erinnerungstafel

Ingolstadt Westfriedhof – Deutsche Lazarett-Tote

Stadt Ingolstadt



Volksbund
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

DAS ATTENTAT VON SARAJEWO 1914 GILT ALS AUSLÖSER FÜR DEN ERSTEN WELTKRIEG. IN DEN VIER KRIEGSJAHREN 1914 BIS 1918 VERLOREN 17 MILLIONEN MENSCHEN IHR LEBEN DURCH DEN KRIEG, 20 MILLIONEN WURDEN VERWUNDET.

Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!

Ingolstadt war im Ersten Weltkrieg ein bedeutender Lazarettstandort, an dem tausende von Verwundeten behandelt worden sind. Im Laufe der vier Kriegsjahre verstarben hier 336 namentlich bekannte deutsche Soldaten, für die an der südlichen Friedhofsmauer ein großes Gräberfeld angelegt worden ist. Auf insgesamt acht Tafeln stehen ihre Namen.

Lazarette in Ingolstadt

Im Ersten Weltkrieg wurde die Kriegskrankenpflege von den Lazaretten der Königlich Bayerischen Armee geleistet. Ziel der Behandlung war, die Soldaten so schnell als möglich wieder frontverwendungsfähig zu machen.

Mit insgesamt sechs Lazaretten war Ingolstadt ein wichtiger Lazarettstandort im Deutschen Reich: Die Stadt lag zentral in Bayern und war als Eisenbahnknotenpunkt sehr gut erreichbar – allein im Reservelazarett II, das außerhalb des Festungsringes am Hauptbahnhof gelegen war, sind im Laufe des Krieges ca. 23.000 Soldaten behandelt worden. Die anderen Lazarette waren auf die Innenstadt verteilt: u.a. am Brückenkopf und in der Exerzierhalle im heutigen Klenzpark, in der Beckerstraße, im Schaffbräusaal und in der sogenannten Flandernkaserne beim Kreuztor, dem Reservelazarett I.

Zustände in den Lazaretten

Die Zustände in den Lazaretten waren anfangs noch sehr improvisiert – die Verwundeten konnten beispielsweise nicht alle gleichzeitig essen, da es nicht genug Besteck gab. Auch musste man im Reservelazarett II die Böden vorerst mit Stroh auslegen, denn ursprünglich waren die Hallen als Eisenbahn-Ausbesserungswerk gebaut worden. Der Kriegsausbruch führte dann sehr schnell zur Umnutzung des Gebäudes, zumal es wegen seiner Größe und der Lage am Bahnhof als Lazarett überaus geeignet erschien.

Man bemühte sich sehr, im Rahmen der kriegsbedingten Gegebenheiten den Aufenthalt für die Verwundeten so angenehm wie möglich zu gestalten: Feste wie Weihnachten wurden gefeiert und die Hallen entsprechend geschmückt. Das Reservelazarett II verfügte zudem auch über eine kleine Kapelle, in der jede Woche ein Gottesdienst stattfand, der sowohl von deutschen als auch von ausländischen Verwundeten besucht werden konnte. Dem Lazarett wurde zum Beispiel auch über einen langen Zeitraum von einer Ingolstädter Brauerei kostenlos Bier geliefert.

Medizinische Versorgung

Der Krieg brachte eine Reihe neuartiger und entsetzlicher Verletzungen, etwa durch Granatsplitter, Maschinengewehre, Flammenwerfer oder Giftgas, mit sich. Ganz neu war auch das Phänomen der „Kriegs-Schüttler“: vom stunden- und tagelangen Trommelfeuer traumatisierte Soldaten, die – zwar organisch gesund – nicht mehr in der Lage waren, ihre zerrütteten Nerven zu beruhigen und sich in Krämpfen wälzten, ununterbrochen schrien oder nicht mehr aufhören konnten zu zittern. Bisher nicht bekannte Zahlen von Verwundeten erforderten eine straffe Organisation der medizinischen Betreuung sowie den Einsatz von Freiwilligen in der Krankenpflege.

Infolge der Anforderungen, die der Krieg an die Medizin stellte, konnten in bestimmten medizinischen Bereichen, wie der plastischen Chirurgie, der Prothetik, der Kampfgasforschung, der Bluttransfusion oder der bakteriologischen Hygiene, wesentliche Fortschritte erzielt werden. Der Tätigkeitsbereich der Medizin beschränkte sich nicht ausschließlich auf die Verwundetenversorgung und die Behandlung von Infektionskrankheiten an der Front und im Hinterland. Die Medizin wurde auch als eine für den Kriegsverlauf relevante Ressource betrachtet: Jeder Armeeangehörige hatte daher bei Krankheit oder Verwundung ein Recht auf Pflege.

Das Reservelazarett II

Für Ingolstadt war das Reservelazarett II das bedeutendste Lazarett. Es wurde kurz nach

Kriegsbeginn im Eisenbahn-Ausbesserungswerk am Hauptbahnhof eingerichtet. Wegen der günstigen Lage war es einfach, die Verwundeten von den verschiedenen Fronten schnell und effizient mit Hilfe von Lazarettzügen zu überstellen. Außerdem sorgte der Anschluss an die Eisenbahn auch für eine unkompliziertere Versorgung mit dem benötigten Material. In diesem Lazarett waren dauerhaft an die 10.000 Verwundete untergebracht.

Trotz dieser widrigen Umstände herrschte unter den Patienten und den Pflegern ein Gemeinschaftsgefühl. Dieses Gefühl wurde durch Feiern, die an Festtagen stattfanden, zusätzlich bestärkt: So wurden den Verwundeten zu Weihnachten kleinere Geschenke zugestellt und die Krankenpflegerinnen bereiteten spezielle Mahlzeiten zu. Außerdem unterstützten viele Ingolstädter das Lazarett so gut es angesichts der Kriegsknappheit eben ging, mit Geschenkkörben, Blumen und zusätzlichen Essensrationen – sogar private Kraftfahrzeuge stellten die Ingolstädter dem Lazarett zur Verfügung. Im August 1917 besuchte die bayerische Königin Maria Theresie mit ihrer Tochter Wiltrud die Stadt und das Lazarett am Hauptbahnhof.

Lazarettzüge

„Aus Anlass des 100. Zuges waren die drei Transportwägen mit entsprechenden Tafeln, Fähnchen und Laubwerk geziert, und zwar der 1. Wagen in deutschen, der 2. Wagen in bayrischen und der 3. Wagen in österreichischen Farben. Von fotografischer Festhaltung des denkwürdigen Transportes musste des geradezu abscheulichen Regenwetters wegen Abstand genommen werden.“ (Eintrag vom 14. Mai 1916 im Zugangsbuch der Freiwilligen Sanitätskolonne)

In den insgesamt 262 Lazarettzügen, die Ingolstadt in den Kriegsjahren erreichten, wurden unzählige Verwundete von den verschiedenen Fronten in Süd, Ost und West zu den Ingolstädter Lazaretten transportiert. Die Züge dienten nicht nur dem Transport der Verwundeten, sondern auch der Wundversorgung: Es gab beispielsweise Operations- und Röntgenwaggons, in welchen sofort zu versorgende Soldaten behandelt werden konnten.

Die großen Materialschlachten an der Somme, vor Verdun und in Flandern überstiegen aber schnell die Kapazitäten der Lazarettzüge und so wurden viele Verwundete in Viehwaggons und improvisierten Anhängern transportiert. Beispielsweise mussten alleine in einem Monat im Jahr 1916 (vom 5. März bis 5. April) knapp 1.200 Verwundete im Reservelazarett II untergebracht werden. Am Bahnhof Ingolstadt angekommen, wurden die Verwundeten dann weiter auf die Stadt verteilt, was sich häufig als nicht ganz einfache Aufgabe herausstellte: „... das Ausladen der Schwerverletzten musste auf Brettern durch die Fenster bewerkstelligt werden.“ (Eintrag vom 2. Mai 1915 im Zugangsbuch der Freiwilligen Sanitätskolonne)

Personal

In jedem Lazarett gab es eine Vielzahl an verschiedenem Personal, das dort unablässig arbeitete – neben den Ärzten, Ordens- und Krankenschwestern nahm bereits im August 1914 die „Freiwillige Sanitätskolonne des Roten Kreuzes“ in Ingolstadt die Arbeit auf, um das Pflegepersonal zu unterstützen. Die Mitglieder der Sanitätskolonne rekrutierten sich aus der gesamten Ingolstädter Bürgerschaft: So fand sich neben Arbeitern, Kaufleuten, Handwerkern und Lehrern auch der Gymnasiast Joseph Bengl, der 1917 als Kriegsfreiwilliger an die Front ging, 1918 mit dem Militär-Max-Joseph-Orden ausgezeichnet wurde und schließlich 1919 an der damals grassierenden Spanischen Grippe verstarb. Es waren also Ingolstädter aller Altersstufen und Schichten, die sich freiwillig an der Pflege der Verwundeten beteiligten und bis zum Januar 1919 ihre wertvolle und wichtige Arbeit verrichteten.

Insgesamt wurden in Ingolstadt in den vier Kriegsjahren 43.758 verwundete Soldaten versorgt: 32.131 deutsche und gut 10.000 Kriegsgefangene – darunter ca. 2.000 französische, etwa 750 russische und knapp ebenso viele rumänische Soldaten, sogar drei Inder und zwei US-Amerikaner waren dabei.

Der Tagelöhner Jakob Rabl wurde am 22. Juni 1889 in Großenhag, Scheyern geboren. Er erlag am 12. Mai 1917 einer Krankheit (vermutlich Lungenentzündung). Das Denkmal hier im Westfriedhof erinnert noch heute an ihn und an die vielen weiteren Soldaten, die im Laufe des Ersten Weltkriegs im Ingolstädter Lazarett gestorben sind.

Selbstverständlich konnte jedoch nicht allen Verwundeten geholfen werden: Auf dem Gräberfeld ruhen 336 deutsche Soldaten, die ihren Kriegsverletzungen und Krankheiten erlegen waren – Väter, Söhne und Brüder ...

Ingolstadt, im Juli 2018

Schulprojekt Katharinen-Gymnasium Ingolstadt, Klasse 9+e



Standorte der
Ingolstädter
Lazarette



Reserve-
lazarett I



Verwunden-
transport

Reserve-
lazarett –
Ingolstadt II
1916



Sterbebild
des
Tagelöhners
Jakob Rabl



Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist das Ergebnis einer Kooperation zwischen der Reservistenkameradschaft Ingolstadt im VdRBw e.V., der Stadt Ingolstadt und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Bezirksverband Oberbayern.

Die inhaltliche Bearbeitung erfolgte im Schuljahr 2017/2018 in einem Schulprojekt mit Schülerinnen und Schülern des Katharinen-Gymnasiums Ingolstadt unter der Leitung von Studiendirektor Dr. Matthias Schickel und dem Schul- und Bildungsreferenten des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Bayern, Maximilian Fügen.

Unser Dank für die Unterstützung gilt der Stadt Ingolstadt und dem Stadtarchiv. Fotos wurden zur Verfügung gestellt vom Stadtarchiv Ingolstadt, dem Bayerischen Landesverein für Familienkunde e.V. und Harald Kneitz.

Für die finanzielle Unterstützung danken wir den Spendern, besonders der AUDI AG.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre, gemeinnützige Organisation, gegründet am 16. Dezember 1919.

Der Volksbund betreibt als weltweit einzige mit der Kriegsgräberfürsorge beauftragte Organisation eine eigenständige Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit und bietet Projekte zur Friedenserziehung an. Dies sind unter anderem internationale Workcamps im In- und Ausland, Projektwochen, Seminare, Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Schulprojekte. Ihr Ziel ist es, Kriegsgräberstätten als „Lemorte der Geschichte“ und „Mahnmale für den Frieden“ zu bewahren.

Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren die Jugendlichen, dass Meinungsfreiheit, Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeiten sind, sondern deren Erhalt stetes, aktives Engagement jedes Einzelnen erfordern.